

7 Eine facettenreiche Ausstellung zu Léon Spilliaert und George Minne in 17 Museumskoffern

Sabine Schmitz

Belgischer Symbolismus übt nicht erst seit der vielbeachteten Ausstellung „Dekadenz und dunkle Träume. Der belgische Symbolismus“ (2020/21) in der Nationalgalerie der Staatlichen Museen zu Berlin auch in Deutschland eine große Anziehungskraft auf ein breites Publikum aus. International gehört der belgische Symbolismus bereits seit längerer Zeit zum Standardrepertoire einer jeden Ausstellung über diese Kunstepoche. Dennoch waren einige belgische Künstler*innen, die zu Lebzeiten zu den zentralen Vertreter*innen des Symbolismus zählten, spätestens ab den 1940er Jahren kaum mehr auf internationalen Kunstausstellungen präsent. In den letzten beiden Jahrzehnten wurden sie jedoch wiederentdeckt. Zu ihnen gehören auch George Minne und Léon Spilliaert. Beide sind heute auf zahlreichen wichtigen internationalen Ausstellungen zum Symbolismus vertreten. Insbesondere Spilliaerts Werk ist in der Gegenwart zudem Gegenstand von Einzelausstellungen. Die umfangreiche Anzahl der seinem Werk gewidmeten Ausstellungen, deren Kataloge in der Bibliografie zu dieser Monographie separat ausgewiesen sind, legen von der damit zum Ausdruck gebrachten großen Wertschätzung für seine Kunst ein beredtes Zeugnis ab.

Für die beiden Herausgeberinnen, Larissa Eikermann aus dem Fach Kunst und Sabine Schmitz vom Belgienzentrum der Universität Paderborn, bedurfte es neben dem bereits vorhandenen großen Interesse an dem Werk der beiden Künstler eines konkreten Anlasses, um sich ihnen in einem gemeinsamen Lehrprojekt zu widmen. Diese Veranlassung war eine Anfrage des Clemens Sels Museums in Neuss, das im Jahr 2023/24 eine

Ausstellung zu beiden Künstlern plante und unverbindlich nach Kooperationsmöglichkeiten mit dem Belgienzentrum fragte. Schnell war seitens der beiden Fachwissenschaftlerinnen das Vorhaben zu zwei Museumskofferseminaren entstanden, in denen ein reger interdisziplinärer Austausch angestrebt wurde.

Museumskofferseminare werden seit vielen Jahren an der Universität Paderborn, im Fach Kunst wie auch vom Belgienzentrum, durchgeführt. Museumskoffer dienen der ästhetisch-sinnlichen Vermittlung von kulturwissenschaftlichen Themen und kulturellem Erbe und sind zugleich didaktisch vielseitig einsetzbare Medien, wie in der Einleitung erläutert.

Sie hatten Glück! In beide Seminare schrieben sich motivierte und interessierte Studierende ein. Nach einer ersten gemeinsamen Einführung in die belgische Kulturgeschichte zur Zeit des Symbolismus und die Vorstellung der Künstler Léon Spilliaert und George Minne ging es auf eine Exkursion nach Belgien; einen Einblick in die Stationen der Reise gibt der dritte Beitrag dieses Katalogs. Im Anschluss stand es den Studierenden frei, sich einem der beiden Künstler und seinem Werk zu widmen. Thematisch wurden für die Bearbeitung konkrete Themenbereiche bzw. Arbeitstitel für die Museumskoffer vorgeschlagen, die sich im Verlauf der weiteren Ausarbeitung präzisierten. In dem kulturwissenschaftlichen Seminar war die Anfertigung des Museumskoffers eine Gruppenaufgabe, im Fach Kunst wurde von jedem Studierenden einzeln ein Museumskoffer erstellt. Tutoriell unterstützt wurden die Seminare dabei durch die Kunststudierende Lisa Rempe.

Im Ergebnis entstanden insgesamt 17 Koffer, von denen sich 13 dem Leben und Werk von Léon Spilliaert und die vier weiteren dem Bildhauer, Maler und Zeichner George Minne widmeten. Einige der Koffer begleiteten schließlich in einer eigenen Abteilung, die unter museumspädagogischer Aufsicht stand, von Oktober 2023 bis März 2024 die Ausstellung „Gewagte Visionen – George Minne und Léon Spilliaert. Vom Symbolismus zum Expressionismus“ im Clemens Sels Museum in Neuss, wo sie viel Interesse und begeisterte Nutzung erfuhren. Den Mitwirkenden sei an dieser Stelle gedankt. Sie sind namentlich am Ende des Katalogs aufgeführt.

Alle in den Seminaren erstellten Koffer werden im Folgenden sowohl bildlich als auch durch die von den Studierenden verfassten Begleittexte vorgestellt. Ihre Anordnung im Katalog eröffnet, entsprechend der Gesamtkonzeption der in den Seminaren erarbeiteten Themenfelder, einen systematischen Zugang zum belgischen Symbolismus: Die ersten Koffer unterstreichen die Verflechtung des belgischen Symbolismus mit europäischen Künstlerkreisen, um dann einzelne Aspekte des belgischen Symbolismus beispielhaft in den Werken Spilliaerts und Minnes hervorzuheben und ihre Werke in den spezifischen Kontext der belgischen Kulturgeschichte einzuordnen.¹ Ausgehend von Werk und Vita des Malers thematisiert der erste Koffer „Léon Spilliaert: Ein bedeutender Vertreter des weltoffenen belgischen Symbolismus“ von Malou Bernard und Lara Kellerhoff die Teilhabe des belgischen Symbolismus an der gleichnamigen europaweiten Kunstströmung. Im Anschluss daran konkretisiert der Koffer „Traumlandschaften in der symbolistischen Malerei“ von Enie Reitz diese Vernetzungen durch eine vergleichende Darstellung von Traumlandschaften des belgischen Malers Spilliaert mit den Werken der französischen Maler Odilon Redon und William Degouve de Nuncques sowie dem deutschen Symbolisten Arnold Böcklin. Diesen Aspekt vertieft Tilman Storch mit einer kreativen Arbeit, die den sprechenden Titel „Der Einfluss Edgar Allan Poes auf die Werke von Léon Spilliaert – Licht und Schatten, schön

und grotesk“ trägt. Hier wird nicht nur die umfassende Poe-Rezeption in der Kunst am Ende des 19. Jahrhunderts anschaulich aufgearbeitet, sondern vor ihrem Hintergrund Spilliaerts prägende intensive Auseinandersetzung mit Hell-Dunkel-Kontrasten bzw. deren Abstufungen thematisiert. Sanja Josic nährt sich diesem Thema in „Léon Spilliaert – die Welt aus dunkler Sicht“ aus einer weiteren Perspektive. In dem Koffer werden einzelne ‚Schattenfiguren‘ angeführt, ihre Darstellung aufgearbeitet und mit der Einsamkeit des Künstlers in Verbindung gebracht. Kevin Allerborn und Kim-Laura Frederking laden durch ihren Koffer dazu ein, Spilliaert nicht nur als Maler, sondern auch als Buchillustrator von Werken des Nobelpreisträgers Maurice Maeterlinck und des ebenso bekannten Autors Emil Verhaeren zu entdecken. Kenntnisreich werden wichtige Lebensstationen des Künstlers mit verschiedenen Werkphasen verknüpft, um stetig wiederkehrende Symbole und die stets präsenten Abstufungen des Dunkels hervorzuheben. Die nun folgenden Koffer widmen sich einzelnen thematischen Schwerpunkten der Bilder Spilliaerts. Die ersten drei dieser Serie widmen sich zentralen Räumen im Werk des symbolistischen Künstlers. Chiara August ermöglicht Interessierten, durch ihre Annäherung an „Landschaftsdarstellungen im belgischen Symbolismus: Intentionen und Vergleiche zu anderen Epochen“ die Charakteristika der Landschaftsdarstellungen des Künstlers zu erfassen, indem sie ihnen weitere anderer Künstler aus verschiedenen Epochen gegenüberstellt. Dadurch erschließt sich greifbar ein symbolistisches Raumgefüge, zu dessen Selbstgestaltung schließlich in Form eines eigenen Landschaftsbildes angeregt wird. Unverwechselbar und heute weltweit hochgeschätzt sind die Küstenbilder Spilliaerts. Sie stehen im Mittelpunkt des Koffers „Maritime und urbane Grenzräume – Ostende im Werk von Léon Spilliaert“ von Jule Aufderbeck, Fatima da Silva Costa und Anastasios Petrou. Die Auseinandersetzung mit den angebotenen Inhalten ‚verführt‘ den Benutzenden in eine Welt zwischen Meer und Stadt, grenzenlos und für den Künstler zugleich einengend, aber auch zwischen Tag

und Nacht. Diese Gegensätze werden aufgegriffen und mit seinen Bildern in Verbindung gebracht. Explizit den „Schlaflose[n] Nächten am Meer“ widmet sich Rosa Bücker. Sie lädt die Kofferbenutzer*innen dazu ein, sich durch symbolische Gegenstände auf das Meer und zugleich die Stadt Ostende am Beispiel des Gemäldes „Hofstraat, Oostende“, in dem der Maler meisterhaft beide Raumsphären verknüpft, einzulassen. Großes Interesse richtet sich stets auch auf Spilliaerts Selbstporträts, die er ab den 1910er Jahren über einen längeren Zeitraum anfertigte. Hier zeigt er sich voll düsterer, geradezu morbider Selbstzweifel in großer Einsamkeit. Dina Hamdouch und Kristina Menne zeigen in ihrer Arbeit „Seelenspiegel/Spiegelseele – Entwicklungen von Léon Spilliaerts Selbstporträts“ die Entwicklung der Selbstbilder auf und ordnen sie in seine verschiedenen Schaffensphasen ein. Zugleich gelingt eine Analyse der Anziehungskraft der Bilder, die den Benutzer*innen des Koffers nahegebracht wird. Die Eindringlichkeit der Selbstporträts, aber auch weiterer Werke des Malers wird maßgeblich durch die Konfigurationen der Interieurs bestimmt. Aaliyah Fabien Perona Kamm ordnet in ihrer Arbeit „Léon Spilliaerts Interieurs und der Einfluss des Jugendstils“ die Raumkonzeptionen des Malers als Produkt einer konkreten Epoche aus. Indem sie die engen Verbindungen des belgischen Symbolismus mit der zeitgleichen großen Präsenz des Jugendstils in Belgien verknüpft, gelingt es ihr, bei den Benutzer*innen des Museumskoffers ein vertieftes Verständnis für diesen Aspekt im Werk des Künstlers zu schaffen. Einige Frauenporträts Spilliaerts sind in derartigen Räumen angesiedelt, andere zeigen sie in nicht weniger symbolischen Außenräumen.

Im europäischen Symbolismus wird die Figur der femme fatale vielfach heraufbeschworen, dies verdeutlicht Ariane Götte mit ihrer Arbeit „Der Mythos der dämonischen Frau – die Femme fatale im belgischen Symbolismus“. Verschiedene kanonische Darstellungen der femme fatale werden im belgischen Symbolismus aufgezeigt, um Spilliaerts spezifischen Zugang zu diesem Themenfeld hervorzuheben. In seinen zahlreichen Frauen-

bildnissen sind seine bürgerlichen, weiblichen Protagonistinnen nach der Mode der Zeit in lange Kleider und mit großen Kopfbedeckungen gekleidet, dies steht immer wieder in einem spannungsreichen Kontrast zu ihrem expressiven Gesichts- und Körperausdruck. Jennifer Barroso Sobrado zeigt dieses Spannungsfeld in Spilliaerts Werk in dem Koffer „Frauenbildnisse von Léon Spilliaert und die Frauenmode im Wandel“ auf und leitet dazu an, es kreativ durch eigene Arbeiten zu entdecken.

Im Symbolismus komplettieren Tiere entweder die Darstellung von Personen oder tauchen als hybride Wesen auf. Auf die letzte Option hat Spilliaert weitgehend verzichtet, auch auf die erste hat er nur vereinzelt zurückgegriffen, wie Daniel Peters mit „Konfiguration und Bedeutung von Hunden im Werk von Léon Spilliaert“ zeigt. Ergänzend wird zudem das Einzelporträt „Hund im Schnee“ des symbolistischen Malers hervorgehoben, um es in die Entwicklung von Tierdarstellungen verschiedener Kunstepochen einzuordnen und damit zur Entdeckung der ihm eigenen Charakteristika einzuladen.

George Minnes Schaffen weist weit über den europäischen Symbolismus hinaus. Seine Skulpturen haben den Aufbruch der Bildhauerei in die Moderne maßgeblich geprägt. Hierauf verweisen Vanessa Ressel und Valeria Schwandt, wenn sie mit ihrem Koffer „Zwischen Weltschmerz und Dekadenz – Die Kulturgeschichte Belgiens zwischen 1880 und 1914 im Spiegel ausgewählter Werke des symbolistischen Künstlers George Minne“ thematisieren. Minnes Werk wird vor dem Hintergrund der belgischen Kulturgeschichte betrachtet, die ihm eigenen politischen und kulturellen Bezüge werden dadurch sichtbar. Infolgedessen wird nicht nur die Spezifik des belgischen Symbolismus erklärt, sondern auch seine besondere Ausprägung im Werk Minnes greifbar, die anhand der bekannten Figur des knienden Jünglings konkretisiert wird. Dieser Plastik widmet sich der Koffer „Zwischen Selbstreflexion und Narcissus – Eine Analyse von George Minnes Skulptur ‚De Knapenfontein‘/Der Brunnen der Knienden“ im Kontext des Narziss-Motivs in Ovids

Metamorphosen“ von Cassandra Franke. Die Jünglinge des berühmten Brunnens der Knienden von Minne werden vor der Folie von Ovids Darstellung des Narziss betrachtet. Ihre Versunkenheit in ihr Spiegelbild wird als Zeugnis von Selbstliebe gelesen, die bei Minne abstrakte Züge und dadurch eine noch größere Abstraktion erhalten. Die ihnen eigene Expressivität wird in eine direkte Traditionslinie mit Werken der ‚Flämischen Primitiven‘ (Primitifs flamands) gestellt.

Das künstlerische Schaffen Minnes ist deutlich von seinem Weggang aus einer Heimatstadt Gent in die nahe Künstlerkolonie Sint-Martens-Latem bestimmt. Maya Martynova ist es gelungen, in dem Koffer „Künstlerkolonien als Phänomen der Moderne: George Minnes Aufenthalt in Sint-Martens-Latem“ nicht nur dieses Ereignis und seine Bedeutung von 1899 sehr anschaulich in Szene zu setzen, sondern es als Teilhabe an einer europaweit seit dem 19. Jahrhundert existierenden Tendenz vieler Kreativer zu deuten, ein gemeinsames Leben in einer Künstlerkolonie anzustreben. Diesem Wunsch nach Gemeinsamkeit entspringen auch ökonomische Notwendigkeiten, lebt es sich in einer Gemeinschaft auf dem Lande doch vielfach günstiger als in einer Stadt. Auch Minnes Wahl der von ihm verwendeten Materialien ist von Umgebung und Geldbeutel beeinflusst. Dies zeigt Alica Axmann in ihrer Arbeit „Emotionen in Holz gemeißelt – George Minnes Skulpturen und seine Flucht nach Wales“. Minnes Aufenthalt auf dem Land, insbesondere seine Flucht nach Wales und seine Zeit in Sint-Martens-Latem, sowie seine Arbeiten mit Holz, werden hier förmlich unter die Lupe genommen. Es wird erkennbar, dass Material und Ort zwar seine Holzskulpturen prägen, grundlegende Merkmale seiner Bildhauerkunst gleichwohl unabhängig davon sind.

¹ Zum Entstehungszusammenhang des Symbolismus in Belgien cf. Michel Draguet, „Der symbolistische Moment. Überlegungen zu den Ursprüngen in Belgien“, in: Ralf Gleis (ed.), Dekadenz und dunkle Träume. Der belgische Symbolismus, Berlin, Hirmer, 2020, pp. 56–65.